

Schweizer Elektrofahrzeug reist um die Welt

Martin Kyburz verkauft seinen Post-Roller bereits nach Island, Finnland und Australien. In Norwegen testet er einen Lieferroboter.

Jürg Meier

Als Martin Kyburz den ersten grossen Auftrag von der Post erhielt, stellte er einen Krisenmanager ein. Der erfahrene Finanzfachmann hatte zuvor immer wieder Industrieunternehmen beraten, die in Schwierigkeiten steckten. Kyburz gab ihm eine andere Aufgabe: Er sollte das Unternehmen davor bewahren, wegen des prestigeträchtigen Grossauftrags in eine Krise zu schlittern.

Kyburz' Vorsicht zahlte sich aus. Heute flitzen über 6000 seiner postgelben Dreiräder durch die Schweizer Strassen. Auch in Finnland, Island und Australien sind seine Gefährte unterwegs.

Kyburz gibt sich damit nicht zufrieden. In Norwegen läuft ein Versuch mit einem Zustellroboter. Er wird in der Post gefüllt und fährt dann mit 6 km/h



DOMINIC BÖTTNER

autonom an ein erstes Ziel. Dort wartet er ab, bis die Kunden ihre Päckli geholt haben. Sie können die Fächer mit dem Smartphone öffnen. Danach fährt der Lieferroboter selbständig an den nächsten Standort.

Die Norweger möchten den Roboter so rasch wie möglich einführen. Kyburz sagt, er sei etwas skeptisch, ob die Technik bereits

Martin Kyburz auf einem Batterie-Roller, den er für die Schweizerische Post baut. (Freienstein-Teufen ZH, 19. Februar 2019)

so weit sei. Denn eines musste er lernen. Auch wenn eine neue Idee noch so gut erscheint: Es braucht immer sehr viel Zeit, um sie umzusetzen.

Der 54-Jährige ist Maschinenmechaniker und Elektroingenieur. Nach seiner Ausbildung arbeitete Kyburz drei Jahre in der Entwicklungsabteilung eines Grossunternehmens. Dort, so sagt er, lernte er viel. Das Wichtigste: Wie er es nicht machen wollte. Ihn störten die starren Regeln, die Tabus, der fehlende Kontakt zu Kunden, die fehlende Arbeit mit den Händen.

Im Bastelraum seiner Mietwohnung begann er, sein erstes eigenes Produkt zusammenzubauen: ein Elektromobil, 130 km/h schnell, 150 km Reichweite, innert dreieinhalb Stunden geladen.

Während dieser Arbeiten kam er auf die Idee für das Produkt, das sein grösster Erfolg werden sollte. Fast jeden Tag lieferte ihm der Postbote Teile für sein Elektromobil. Der Pöstler hatte gerade ein neues Töffli erhalten. Und

war unzufrieden. Er musste das Gefährt alle 200 Meter auf den Ständer stellen. «Das geht in den Rücken», klagte er.

Kyburz beschloss, dem Pöstler ein besseres Arbeitsinstrument zu konstruieren. 1991 gründete er seine eigene Firma. Mit seinem Solarfahrzeug hätte er bereits ein erstes Produkt gehabt. Doch bald wurde ihm klar: Mit dem Gefährt liess sich nicht genug verdienen, damit Geld für Forschung und Entwicklung übrig bleibt.

Also suchte er nach neuen Möglichkeiten. Er entwickelte ein Elektrotrottinet. Dieses fuhr tadellos, hätte aber 2500 Franken gekostet. «Zu teuer», sagt Kyburz. Er ging die nächste Idee an: elektrische Golfmobile. Er baute drei Prototypen. Um den Markt zu verstehen, fing er selber an, Golf zu spielen. Doch irgendwann wurde klar: «Golfmobile sind etwas für Amerikaner. In der Schweiz wollen die Golfer über den Platz laufen.»

Schliesslich kam er auf die zündende Idee: Elektrofahrzeuge für Senioren. Mit ihnen verdiente

er so viel Geld, dass er ab 2002 ein Gefährt entwickeln konnte, das den Pöstlern keine Rückenschmerzen mehr macht. 2009 kaufte die Deutsche Post nach längeren Tests das erste Dreiradfahrzeug. Heute hat wohl jeder Schweizer schon beobachtet, wie elegant die Postboten vom Dreirad hüpfen, während dieses selbständig sanft abbrems.

Inzwischen beschäftigt Kyburz 100 Mitarbeiter im Kanton Zürich und dürfte dieses Jahr über 40 Mio. Fr. Umsatz machen. Soeben hat die australische Post 1000 weitere Fahrzeuge bestellt.

Warum schafft es Kyburz, sein Produkt um den halben Erdball zu verkaufen? Das zeigt sich an einem anderen Kunden: Island. Nach dem Besuch in der Schweiz waren die Mitglieder der isländischen Delegation voll des Lobes. «Gute Produkte. Aber leider viel zu teuer», sagten sie. Und kauften ein chinesisches Modell. Nach wenigen Monaten war keines dieser Fahrzeuge mehr in Betrieb. Also klopfen die Isländer wieder bei Kyburz an.